

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 85 (1981)
Heft: 1-2

Artikel: Deutsch - Welsch
Autor: Burgermeister, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsch – Welsch

Bieler Kinder beschäftigen sich mit ihrem Verhältnis zu den beiden Sprachen ihrer Stadt.

Plan einer Ausstellung

Anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums der Sekundarschule Bözingen wurde von Lehrern und Schülern ein Fest veranstaltet. Neben viel Unterhaltendem sollte auch Kulturelles geboten werden. Deshalb plante man, eine Ausstellung in den Mittelpunkt des Jubiläums zu stellen. Sie sollte unter dem Thema «unser Dorf» stehen. (Bözingen war bis zur Jahrhundertwende ein selbständiges Dorf, jetzt aber ist es ein Teil von Biel.) Jede Klasse übernahm es nun, Aspekte ihres Wohnortes zu erforschen und darzustellen (s. Nr. 1/2 1980 der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung).

Aufgabe: Zweisprachigkeit

Die 9. Klasse, Abschlussklasse der bernischen Sekundarschule, entschloss sich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Probleme der Zweisprachigkeit zu «erforschen». Verschiedene Gründe mögen die Schüler dazu bewogen haben:

- Das Schulhaus «Sonnenfeld» in Bözingen wird von einer deutschen und einer französischen Sekundarschule bewohnt. Pausenplätze und verschiedene Spezialräume werden gemeinsam benutzt. Eine intensive Mischung der Sprachgruppen ist dadurch zwangsläufig vorhanden.
- Die Klasse war ein Jahr zuvor durch ein Gespräch mit dem Genfer Linguisten Prof. Kolde auf die Probleme der Zweisprachigkeit aufmerksam gemacht worden.
- Die Schüler waren soweit, dass sie sich einigermaßen französisch verständigen konnten.

Der Klassenlehrer erhoffte sich, dass durch die Arbeit dem Schüler seine eigne Situation in Biel bewusstgemacht werden könnte, aber auch eine gewisse Abklärung bisher kaum erforschter Fragen.

Planung durch Gespräch

Nun ging es darum, Möglichkeiten und Arbeitstechniken zu finden. Es wurde vorgeschlagen, diskutiert, abgewogen, geplant. Stets musste im Auge behalten werden, dass die Ergebnisse als Teil einer Ausstellung zu dienen hatten. Die Themenkreise, welche den Ansprüchen zu entsprechen schienen, wurden nun einzelnen Schülergruppen zur Weiterbearbeitung übergeben. Der Lehrer hatte vor allem beratende und koordinierende Funktion.

Team-Arbeit

Eine Gruppe übernahm es, der *Geschichte der Zweisprachigkeit* nachzugehen.

Eine zweite Gruppe sollte die *Bevölkerungszahlen und die Wohnverhältnisse* abklären.

Eine weitere Gruppe wollte untersuchen, ob es möglich wäre, *zweisprachige Gespräche* nach ihrem Verlauf zu erforschen.

Die nun folgende Arbeitsphase stellte die Schüler vor mancherlei Schwierigkeiten. Vieles erwies sich als undurchführbar. Einiges musste im Verlauf der Arbeit abgeändert werden. Neue Wege wurden gesucht.

Thema:

«Bözingen – Boujean»

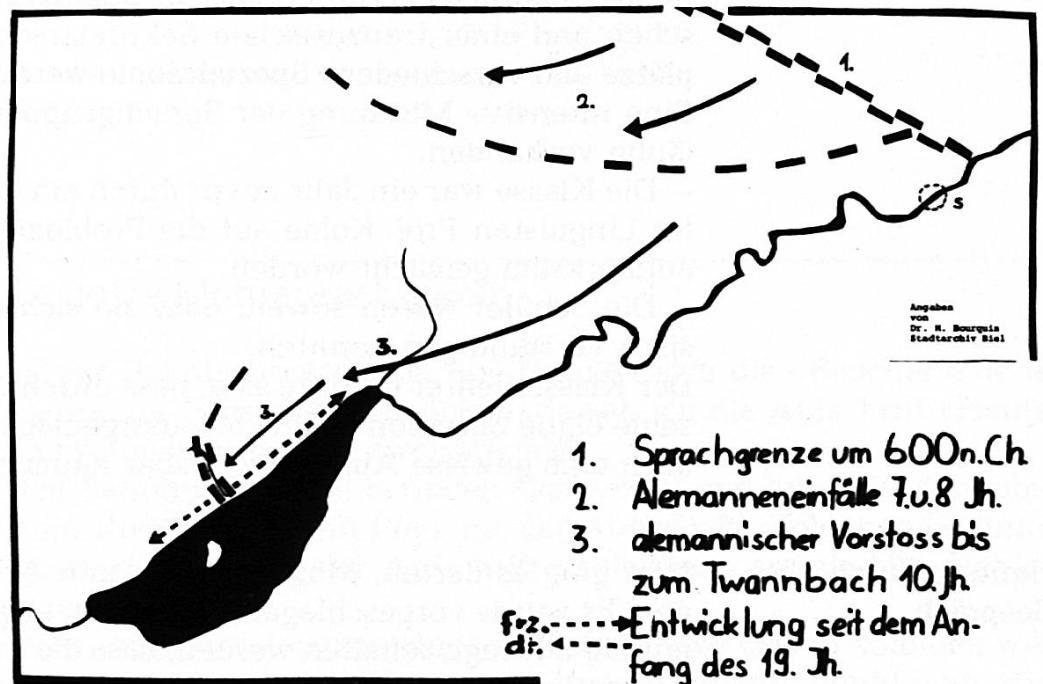
Die Ergebnisse einigermaßen verständlich darzustellen, bot neue Schwierigkeiten. Viel Gutgemeintes erwies sich als unbefriedigend. Um dem Betrachter zu helfen, mussten alle Ergebnisse auf Ausstellungswänden graphisch dargestellt werden. Dabei waren die Sprachgruppen durch Farben symbolisiert. Ein Endlos-Tonband sollte Ambiance schaffen: Bandaufnahmen von zweisprachigen Einkaufsgesprächen boten einigen Stoff zum Lachen. Als endgültiges Thema wurde nun «Bözingen – Boujean» gewählt (Boujean ist der französische Name von Bözingen).

Es folgen nun einige Ausschnitte. Die Illustrationen stammen – oft vereinfacht – aus der Ausstellung. Auf die meisten graphischen Darstellungen wurde verzichtet, da sie in Schwarzweiss nur ungenau lesbar sind.

BOZINGEN – BOUJEAN

Aus der Geschichte

Die Sprachgrenze – eine unsichere Sache



Mit der Erkenntnis, dass die Sprachgrenze eine unsichere Sache ist, fasste die Gruppe ihre Arbeit zusammen. Die meisten Antworten auf ihre Fragen hatten die Schüler beim Stadtarchivar erhalten. Aber auch das Studium der Flur-, Strassen- und Familiennamen gab ihnen Hinweise.

Mit den folgenden Beispielen untermauerten sie die These, dass Bözingen einen Sprachwandel durchgemacht haben muss:

Ortsnamen:	Im Jahr 1008:	«Bezsingen»
	Im Jahr 1254:	«Boujans»

Flurnamen: «Rotschette»

vom französischen
Rochette

«Hohport»

vom französischen
Hauteporte (?)

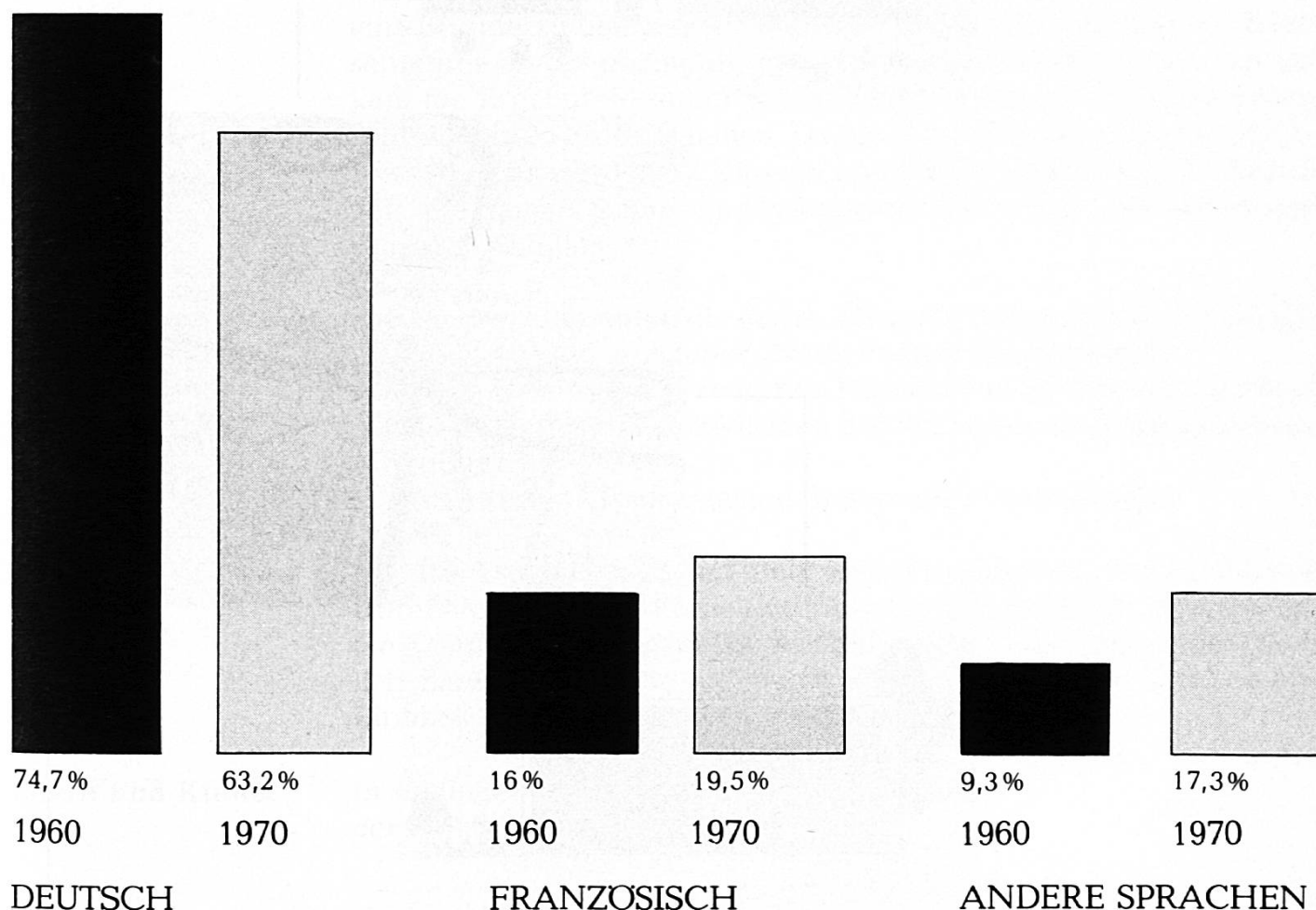
Familiennamen: Tschäppät

vom französischen
Chappat

Grundlage: Volkszählungen

Zahlen und Wohnverhältnisse

Von allem Anfang an war den Schülern klar, dass genaue Zahlen vorliegen müssten. Erst dadurch liessen sich gewisse Wandlungen in den Sprachverhältnissen unserer Zeit herauslesen. Einige Schüler arbeiteten im statistischen Amt der Stadt Biel. Hier suchten sie die einschlägigen Zahlen der beiden letzten Volkszählungen für das Quartier Bözingen heraus.



Diese *Resultate der letzten Volkszählungen* zeigen, dass eigentlich bereits von einer Dreisprachigkeit geredet werden müsste. Eine prozentuale Abnahme des deutschsprachigen Teiles ist ebenfalls erkennbar.

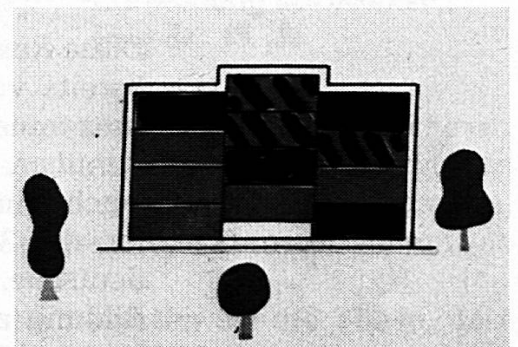
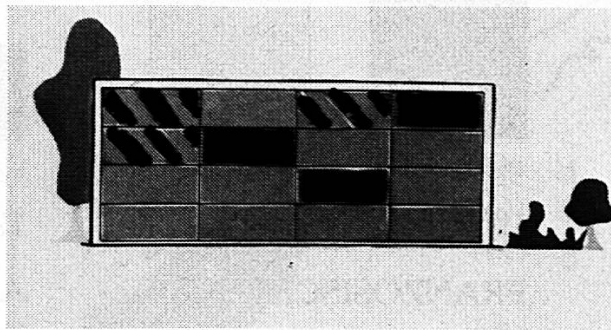
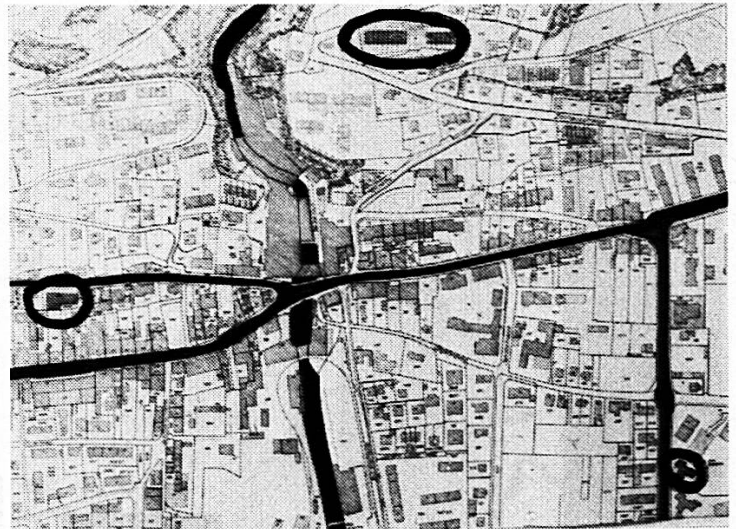
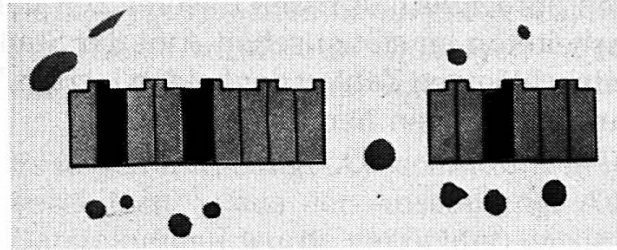
Nachrichten über Sprachkrawalle in Belgien veranlassten die Schüler, den *Wohnverhältnissen* nachzuforschen: Gibt es in Bözingen deutsche, bzw. französische Wohngebiete? Ist eine Art von «Getto»-Bildung zu finden? Auf dem Quartierplan wurden die drei Siedlungsgebiete unterschieden:

- Der alte Dorfkern
- Der lagemässig bevorzugte Jurahang
- Die neuen Siedlungsgebiete im Moos

Wer wohnt wo?

In jedem der ausgeschiedenen Gebiete wurde eine Siedlung oder ein grösserer Wohnblock untersucht. Persönliche Kontakte mit den Bewohnern oder schriftliche Anfragen führten zum Ziel. Die Schüler stellten ihre Ergebnisse in Aufrissen der Häuser dar. Die Darstellung zeigt klar, dass trotz grossen sozialen Unterschieden zwischen den Gebieten nirgends «deutsche» oder «französische» Strassenzüge oder Häuser vorhanden sind. Gerade im Hinblick auf Belgien schien dies den Schülern plötzlich nicht mehr eine Selbstverständlichkeit, sondern eine bedeutungsvolle Tatsache.

Deutsch und Welsch im gleichen Haus



dunkel: französischsprachige Bewohner
hell: deutschsprachige Bewohner
gestreift: zweisprachige Bewohner

Schülerbefragung

Die weitaus schwerste Arbeit hatte jene Gruppe vor sich, welche die Altersgenossen über ihr Verhältnis zur andern Sprache befragen wollte. Die Arbeit sollte ernsthafte Ergebnisse bringen. Sie musste stufengerecht sein. Auch wollte man möglichst alle Kinder der beiden Sprachgruppen erfassen.

Befragung aller 7., 8. und 9. Klässler

Herr Prof. Dr. Kolde aus Genf stellte seine Fragebögen zur Verfügung; sie dienten als Ausgangsbasis. Manches wurde weggelassen, verändert oder hinzugefügt. Auch der französische Text musste entsprechend bereinigt werden. Man entschloss sich, alle Siebt-, Acht- und Neuntklässler von Bözingen zu befragen.

Die meisten Lehrer waren bereit, ihre Klassen meinen Schülern für eine Stunde zu überlassen. Während des Ausfüllens war der Klassenlehrer im Schulzimmer, gab aber keine Erläuterungen und bekam die Ergebnisse seiner Klasse nicht zu sehen. Auch die Eltern sollten keinen Einfluss haben. Dadurch erhoffte man sich ein objektives Bild. Es wurden 12 Klassen und die Gymnasiasten aus Bözingen, die damals schon am Gymnasium Biel waren, befragt, insgesamt 280 Schüler.

Auswertung

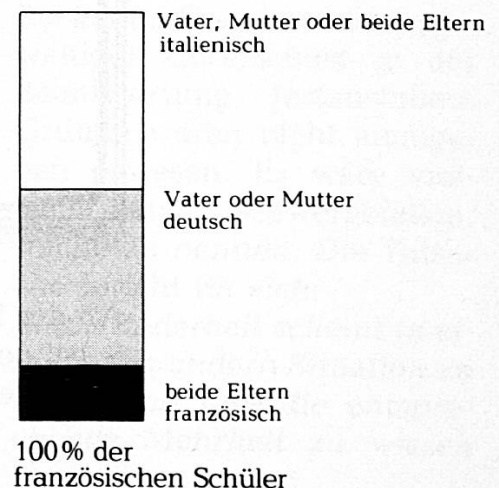
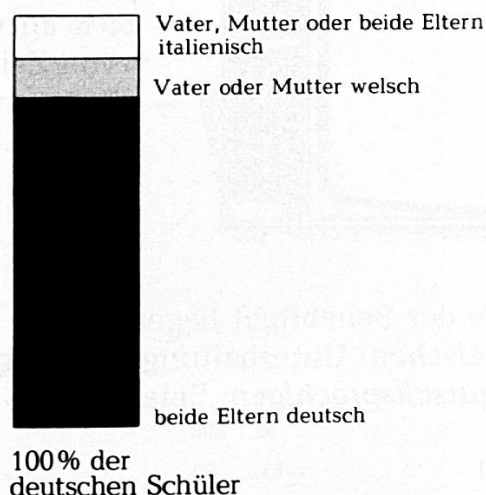
Die *Auswertung* nahm die ganze Klasse in Anspruch. Sie verlangte Genauigkeit und Ausdauer. Neue Fragen tauchten auf:

- Waren Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen zu finden?
- Gab es Unterschiede zwischen den kleineren und den grösseren Schülern?
- Antworteten Gymnasiasten anders als Primarschüler?

Die drei Fragen brauchten nicht weiter verfolgt zu werden: Unsere Untersuchung ergab keine signifikanten Unterschiede. Nun galt es, die Resultate, welche für die Ausstellung in Frage kamen, anschaulich darzustellen. Die folgenden Ausschnitte sollen Ihnen einen Einblick in die Ergebnisse geben.

Eltern und Kinder

In Bözingen gehören oft Mutter oder Vater der andern Sprachgruppe an.



Sprachlich gemischte Ehen

Die Untersuchung zeigt, dass

- bei den Deutschsprachigen 23 %
- bei den Welschen 58 %(!)

aus *sprachlich gemischten Ehen* stammen.

Sprache am Familientisch

«Welche Sprache hört man bei Euch zu Hause vorwiegend beim gemeinsamen Abendessen?»

Von den *deutschen Schülern* sprechen 2% *französisch*

Von den *welschen Schülern* sprechen 10% *deutsch*

(15 % der welschen Schüler sprechen italienisch)

Freunde

«Ich habe Freunde aus der andern Sprachgruppe»

	viele	einige	keine
Von den deutschen bejahen:	10 %	49 %	41 %
Von den welschen bejahen:	21 %	67 %	12 %

Wie man mit- einander spricht

«Wie sprichst Du mit dem anderssprachigen Freund?»

Hier entsprechen sich die Antworten der beiden Sprachgruppen vollständig, was den Resultaten eine gewisse Glaubwürdigkeit gibt. Zwei Drittel sprechen «gemischt», ein Sechstel deutsch, ein Sechstel französisch.

Auf der Strasse

«Wie antwortest du, wenn dich ein Unbekannter auf der Strasse in der andern Sprache anspricht?»

Welsche haben eine zusätzliche Schwierigkeit: Wer nicht von Elternhaus oder Freundeskreis Dialekt mitbringt, lernt meist nur Hochdeutsch. Der Deutschbieler glaubt oft, durch hochdeutsche Antworten dem Welschen entgegenzukommen.

Von den *Welschen* antworteten:

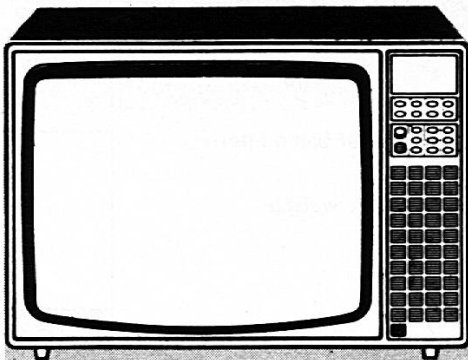
47 % französisch, 40 % Dialekt, 13 % hochdeutsch.

Von den *Deutschbielern* antworteten:

26 % Dialekt, 63 % französisch, 11 % hochdeutsch.

Fernseh- gewohnheiten

«Schaut Ihr Euch Fernsehsendungen der andern Sprache an?»



Übereinstimmend lauteten die Antworten der Sprachgruppen:

- 26 % antworteten: «oft»
- 65 % antworteten: «von Zeit zu Zeit»
- 7 % antworteten: «nie»

An der Spitze der Beliebtheit liegen

- bei den *Welschen*: Unterhaltungssendungen
- bei den *Deutschsprachigen*: Spielfilme

Zeitungen

«Liest du anderssprachige Zeitungen (Illustrierte ausgenommen)?»



(In Biel erscheinen eine deutsche, eine französische und eine zweisprachige Zeitung)

- 21 % der *Deutschsprachigen*
- 28 % der *Welschen*

geben an, die anderssprachige Zeitung zu lesen.

(Bei den Illustrierten waren es fast 1 Drittel beider Gruppen.)

Selbsteinschätzung

Mehrere Fragen befassten sich mit der Selbsteinschätzung der eigenen Fremdsprachkenntnisse.

Von «akzentfrei» bis «nie»

«Wie sprichst Du die andere Sprache?»

10% der *Welschen*, aber nur 1 % der *Deutschsprachigen* gaben an, *akzentfrei* zu sprechen.

Auf der entgegengesetzten Seite der Antwortskala befinden sich 20 % der *Welschen* gegen nur 6 % der *Deutschsprachigen*, die *nie* die andere Sprache sprechen.

Hier gehen die Antworten stark auseinander. Ein grosser Teil der *Welschen* scheint geringere Schwierigkeiten zu haben. Möglicherweise stammen sie aus den sprachlich gemischten Ehen. Andererseits sind für sehr viele *Welsche* grössere Schwierigkeiten zu bestehen. Das Problem Hochdeutsch/Dialekt scheint daran schuld zu sein.

Berndeutsch? Hochdeutsch?

«Dialekt – Hochdeutsch»

Von den *welschen Schülern* verstehen

- 38 % besser *Dialekt*, 62 % besser *Hochdeutsch*

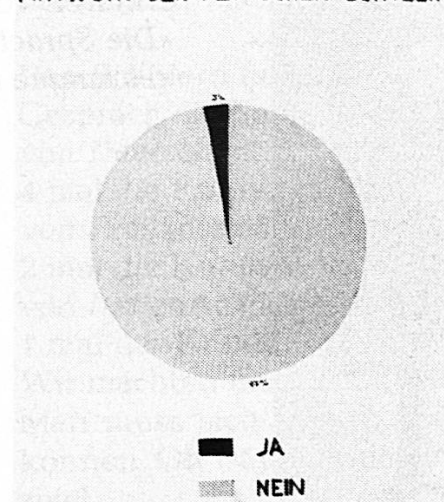
Mit Hochdeutsch lässt sich aber in Biel im täglichen Leben wenig anfangen.

Zum Schluss der Befragung kamen mehr *gefühlsmässige Aspekte* zur Sprache. Nach längerer Diskussion wurde die folgende Frage aufgenommen:

«Ist die *welsche Minderheit* in Biel benachteiligt?»

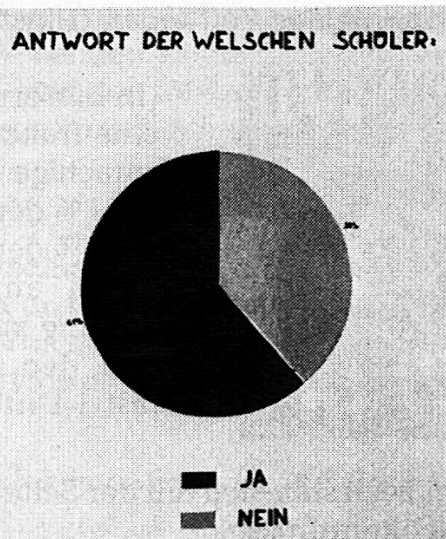
Situation der Minderheit

ANTWORT DER DEUTSCHEN SCHÜLER:



Bei keiner Frage war ein so gewaltiger Unterschied in der Beantwortung festzustellen. Gründe waren nicht anzugeben gewesen. Es wäre vielleicht auch schwergefallen, solche zu nennen. Die Tatsache spricht für sich:

Eine Minderheit scheint in einer völlig andern Situation zu stehen, als dies die entsprechende Mehrheit zu wissen glaubt.



Die ganze Perfektion der politischen, schulischen und – wie wir gesehen haben – auch topographischen Zweisprachigkeit kann Unterschiede offenbar nicht aus der Welt schaffen.

Es würde wohl beiden Sprachgruppen gut tun, dies zur Kenntnis zu nehmen.

«Wie kommt man miteinander aus?»

Zusammenleben

Die mit Emotionen und Vorurteilen beladene Frage fand ausgeglichene Antworten.

«sehr gut» antworteten 4% der Deutschsprachigen
5% der Welschen

«gut» oder
«einigermassen» antworteten über 80% beider Gruppen
«schlecht» antworteten 3% der Deutschsprachigen
13% der Welschen

«Siehst Du einem Unbekannten an, ob er anderssprachig ist?»

Sind sie deutsch?
Sind sie welsch?

85 % beider Gruppen können dies nicht. Die 15 %, die dies ihrer Meinung nach können, geben die Merkmale wie folgt an:

Deutsche Schüler:

1. am Gesicht
2. an Gebärden
3. an Kleidern

Französische Schüler:

1. am Gesicht
2. à la tête
3. an Kleidern

«Möchtest Du lieber einen deutsch- oder französischsprachigen Ehepartner?»

Wer mit wem?



56,5% der einzelnen Gruppen erklären völlig einhellig:
«Die Sprache ist mir egal.»
«La langue n'a pas d'importance.»

Zweisprachige Gespräche

Der Plan, zweisprachige Gespräche zu untersuchen, stiess auf erhebliche Schwierigkeiten. In kleinen Geschäften spricht man meist in einer der beiden Sprachen. In den grossen Läden aber gehen die Käufe wortlos vor sich. Es blieb uns eine Möglichkeit:

Das Postamt in Bözingen.



Auf der Post

An zwei Tagen untersuchten Schüler mit Einwilligung der PTT-Direktion Biel am Postschalter Gespräche nach ihrem Verlauf. Zwei Auflagen waren ihnen gemacht worden: Sie durften keine Bandaufnahmen und keine den Inhalt betreffende Notizen machen. Mit Pfeilen verschiedener Farbe und Richtung zeichneten sie auf.

Von den 110 *Gesprächen* verliefen

- 70 Gespräche deutsch
- 18 Gespräche französisch
- 19 *Gespräche zweisprachig*
(die 3 übrigen waren «Monologe»)

Mit verschiedenfarbigen Punkten wurde die Sprache des Beamten bezeichnet, mit farbigen Pfeilen die einzelnen Reden.

Sprachwechsel im Gespräch

Den Schülern fiel auf, dass verhältnismässig viele Leute mitten im Gespräch die Sprache wechselten:

von Deutsch zu Französisch:

4 mal die Kunden, 4 mal die Beamten.

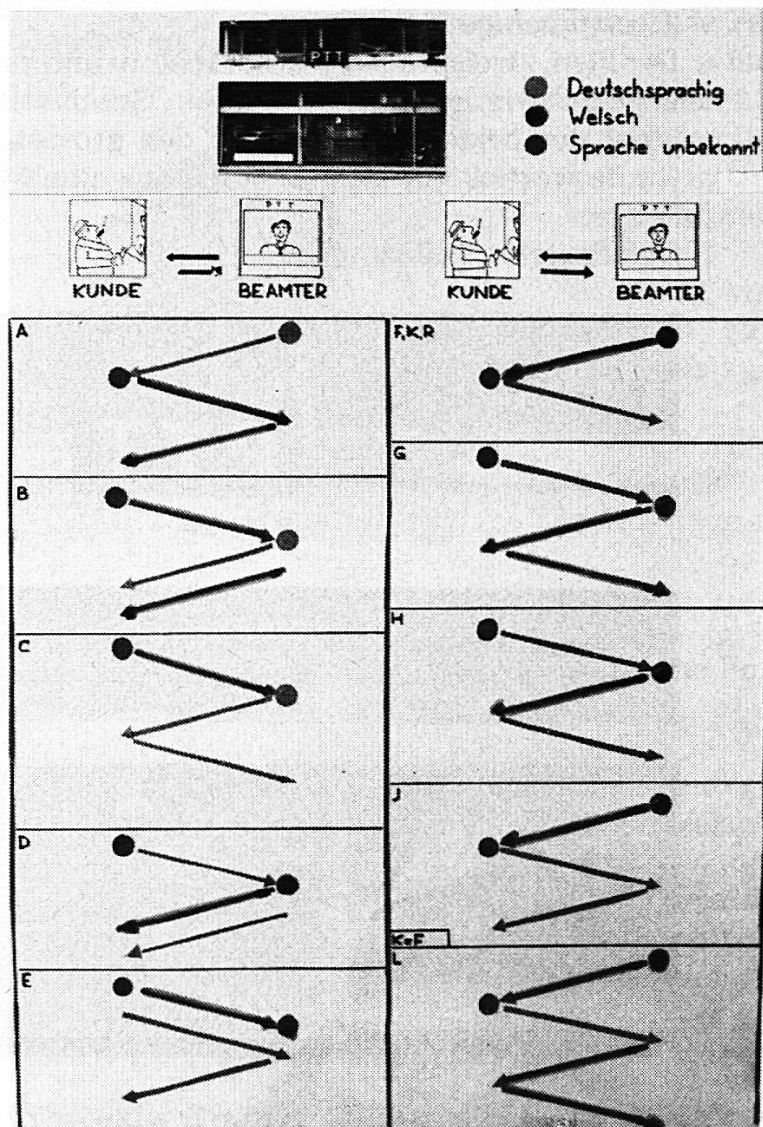
von Französisch zu Deutsch:

2 mal die Kunden, 4 mal die Beamten.

von Italienisch zu Französisch:

1 mal der Kunde.

Wir machten uns Gedanken zu den einzelnen Gesprächsverläufen. Man muss sich fragen, wie einzelne Verläufe zustande kommen können. Oft ist die Erklärung leicht zu finden. So im folgenden Beispiel.

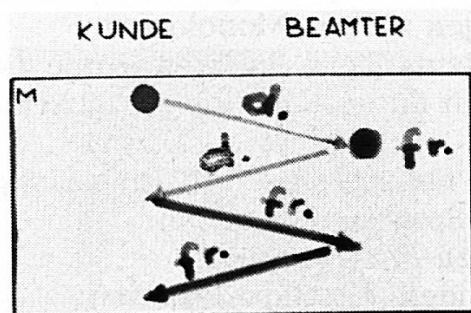


Gespräch C

Der Kunde beginnt in seiner Muttersprache (F). Der Beamte antwortet deutsch, worauf der Kunde nun auf Deutsch wechselt.

Schwieriger ist das folgende Beispiel zu erklären:

Gespräch M



- Der Kunde spricht deutsch.
- Der Beamte antwortet deutsch, aber mit einem sehr schwachen französischen Akzent.
- Der Kunde wechselt auf Französisch über.
- Der Beamte braucht nun seine Muttersprache (F).

Die Schüler stellten fest, dass oft Deutschbieler auf Französisch überwechselten. Man fragte sich nach den Gründen. Die Klasse schlug folgende mögliche Erklärungen vor:

- aus Höflichkeit
- aus Hilfsbereitschaft (falsch verstandener?)
- um sich zu üben
- um zu zeigen, dass man es besser könne (!)

**Wer kann es
besser?**

Die Ausstellungsbesucher hatten die Möglichkeit, ihre eigene Meinung dazu aufzuschreiben; leider wurde keine weitere Erklärung beigelegt.

RÜCKBLICK

Ich glaube sagen zu dürfen, dass die Schüler an dieser Aufgabe vieles gelernt haben; vor allem wohl, wie man durch geplante Team-Arbeit Schwierigkeiten überwinden kann. Hoffentlich sehen sie nun auch ihre zweisprachige Heimat mit etwas anderen Augen an als zuvor.

Das Interesse an den ausgestellten Resultaten war recht lebhaft; besonders die welschen Besucher schienen beeindruckt. Ich selber habe manches gelernt. Nicht zuletzt auch das folgende:

Der bei der deutschsprachigen Bieler Bevölkerung geradezu als «unumstössliche Wahrheit» geltende Satz, dass die Welschen weniger gut deutsch sprächen als sie französisch, hat sich als Irrtum erwiesen.

Jörg Burgermeister

Sprachübung oder: Sprache, wozu

Im Schatten
der Stille
die Geräusche
erkennbar,
benennbar,
aus dem Baum
sich lösende Frucht
und ihr Aufprall,
Gras,
das zurückweicht
und sirrt,
auf dem Fluss
das Rutschen
der Graugans
am Ende des Flugs,
Wasser,
das zurückweicht
und klirrt.

Weinen
im Schatten
des Schweigens,
ohne Geräusch.

Laute
im Schatten
des Schweigens,
lotbar,
ortbar.

Im Schatten
des Schweigens
und der Stille
du,
erfühlbar.

Lore Vogler-Bracher